
Oliver Krüger: *Virtualität und Unsterblichkeit. Gott, Evolution und die Singularität im Post- und Transhumanismus.* Rombach Wissenschaft Reihe Litterae, Bd. 123 (Freiburg i. Br.: Rombach Verlag, 2. überarb. u. ergänzte Auflage 2019), 473 S., ISBN 978-3-96821-626-3.

Besprochen von **Inken Prohl:** Universität Heidelberg, Institut für Religionswissenschaft, Heidelberg, E-Mail: inken.prohl@zegk.uni-heidelberg.de

<https://doi.org/10.1515/zfr-2022-0022>

Vielfältige Zuschreibungen ranken sich um die Begriffe Trans- und Posthumanismus. Einige bezeichnen mit diesen Begriffen eine philosophische Strömung, die fordert, den Menschen abzuschaffen, weil er sich als Fluch für den Planeten und all seine Lebewesen erwiesen habe. Andere subsumieren unter Trans- und Posthumanismus das, was sie als die gegen die Natur des Menschen gerichteten Entwicklungen des Liberalismus sehen. Und schließlich sind vor allem die technologische Weiterentwicklung sowie die damit verbundene Überwindung des Menschen und seines biologischen Körpers gemeint, wenn von Trans- und Posthumanismus die Rede ist.

Diese in Teilen widersprüchlichen Verwendungen der Begriffe rufen nach einer sorgfältigen begrifflichen Bestimmung und kulturwissenschaftlichen Einordnung. In bester religionswissenschaftlicher Manier macht Oliver Krüger klar, dass der vorliegende Band die Vorstellungswelten einer technologisch zu verwirklichenden Überwindung des Menschen erörtert, der in Unsterblichkeit und einem unter dem Begriff „Singularität“ bekannt gewordenen Zustand münden

soll. Diese Imaginationen bezeichnet Krüger als „technologischen Posthumanismus“ und grenzt seinen Gegenstand damit von den Diskursen des philosophischen Posthumanismus und anderen Varianten ab, die von identitätspolitisch oder totalitär eingefärbten Kritiken des Humanismus dominiert werden. Das, was in weiten Teilen der wissenschaftlichen und populären Literatur als „Transhumanismus“ im Sinne einer technologischen Überwindung des Menschen bezeichnet wird (vgl. Hayles 1999; Spreen 2018; Singler 2019), kategorisiert Krüger – vielleicht etwas gewöhnungsbedürftig – also als technologischen Posthumanismus.

Angesichts der großen Verbreitung zentraler Motive der trans- und posthumanistischen Narrative in der Populärkultur, im öffentlichen Diskurs und auf dem Gebiet der technologischen Entwicklung (vgl. Geraci 2010; Hurlbut und Tirosh-Samuelson 2016) ist die Neuauflage des vorliegenden Bandes überaus erfreulich, da er fundiert in die zentralen Motive dieser Narrationen einführt. Der Autor hat die erste Auflage von 2004¹ grundlegend überarbeitet, Forschungsliteratur ergänzt, Ausführungen zu zentralen Motiven wie der Singularität und einer transzendenten Superintelligenz hinzugefügt und seine Schlussfolgerungen aktualisiert.² Krüger intendiert zu zeigen, wie sich der technologische Posthumanismus und die posthumanistischen Immortalitätsvorstellungen im ideengeschichtlichen und technologischen Kontext der letzten Dekaden entwickeln und ausbreiten konnten. Mit Hilfe der rezeptionsgeschichtlichen Methode bahnt er sich einen Weg durch wissenschaftliche und populärwissenschaftliche sowie populärkulturelle Narrative in Fernsehen, Film, Kunst und Literatur, um die zentralen Motive des Trans- und Posthumanismus herauszuarbeiten.

In der Einleitung formuliert der Autor seine zentrale These, wonach der technologische Posthumanismus die „wohl extremste Deutung von rezenten Medien“ (18) konstituiert, weil „sie aus dem Vergleich des biologischen Menschen mit seiner virtuellen Reproduktion (mit der wir alle täglich in den Medien konfrontiert sind, I. P.) die Utopie einer künftigen Unsterblichkeit entwirft“ (ebd.). Sie sei auch deshalb extrem, weil daraus eine „kybernetische Definition des Lebens“ (ebd.) entstehe, die „eine technozentrische Umdeutung des Lebens ermöglicht“ (ebd.). Damit postuliere der Posthumanismus den „totalitären Anspruch einer kosmischen Heilsgeschichte“ (ebd.). Weiterhin grenzt die Einleitung das Themenfeld ab und führt kurz in den Forschungsstand ein.

1 Krüger (2004), ausgezeichnet mit dem Dissertationspreis der DVRW.

2 Inzwischen ist die hier rezensierte Neuauflage in einer etwas gerafften, aktualisierten und angepassten Fassung auch in englischer Sprache erschienen: Krüger (2021).

Die Präsentation seiner Befunde unterteilt Krüger in zwei Abschnitte. Der erste, kurz gehaltene Abschnitt mit dem Titel „Mensch und Medien“ skizziert die technologischen Rahmenbedingungen, unter denen sich der techno-zentrische Heilsanspruch entwickeln konnte. Als wichtigste Faktoren nennt der Autor die Erfahrung der Virtualität sowie die durch diese Erfahrung hervorgerufenen Gefühle der Unterlegenheit und Wertlosigkeit gegenüber dem technisch simulierten Menschen.

Der zweite Abschnitt widmet sich auf mehr als 350 Seiten den zentralen Motiven des technologischen Posthumanismus und taucht dabei tief ein in ihre historischen Vorläufer in der europäischen Religions- und Kulturgeschichte. Die Analyse hebt an mit einer kurzen Einführung in den Transhumanismus (Kapitel 4). Als Transhumanismus bezeichnet Krüger die Visionen, die sich seit den 1960er Jahren mit der Lebensverlängerung des Menschen beschäftigen – etwa durch Diäten, Prothesentechnik oder Kryonik. Charakteristisch für diese Visionen sei, dass der Mensch Subjekt der Entwicklung bleibe (76). In Abgrenzung dazu subsumiert Krüger unter „Posthumanismus“ Entwürfe, in denen Roboter oder künstliche Intelligenz die Akteure von Fortschritt und Evolution werden (ebd.). Nach einer kurzen Einführung in den Posthumanismus und seine wichtigsten Vertreter, Frank Tipler, Marvin Minsky, Hans Moravec und Ray Kurzweil (Kapitel 5), erörtert der Autor in einzelnen Kapiteln dessen zentrale Themen. Dazu gehören das kybernetische Paradigma, Vorstellungen von der drohenden Vernichtung des Lebens im Universum und einer daraus resultierenden Verpflichtung zum technologischen Fortschritt, die Vision einer technologischen Singularität und mit ihr einhergehende Unsterblichkeit sowie die Ideen einer transzendenten Superintelligenz und der Entstehung eines neuen, überpersönlichen Bewusstseins: dem „Omega“ genannten Konvergenzpunkt (Kapitel 6).

Obwohl nicht deutlich als Schlussfolgerung gekennzeichnet, liefert das siebte Kapitel unter dem Titel „Virtualität. Unsterblichkeit in der Mediengesellschaft“ Krügers Kritik an den posthumanistischen Imaginationen. Krüger führt uns den ausgeprägten Eurozentrismus und den Androzentrismus der transhumanistischen Visionen vor, weist darauf hin, dass diese Visionen ihre ökonomischen und technischen Voraussetzungen außer Acht lassen und dass sie Tendenzen der Entdemokratisierung und Entrechtung fördern. Die technokratischen Visionen glorifizierten totale Berechenbarkeit, Steuerbarkeit und Kontrolle und lieferten damit die ideologische Blaupause für die Global Players des digitalen Kapitalismus.

Mit dem vorliegenden Band präsentiert Oliver Krüger eine Tour de Force durch die Visionen des technologischen Posthumanismus, zeigt ihre historischen Grundlagen auf und legt ihre vielfältigen Verästelungen offen. Die großzügigen Beigaben eines Who is Who des Post- und Transhumanismus, das ausführliche Quellenverzeichnis mit Literaturverweisen, Filmen und Interviews sowie ein Sach- und Personenregister erleichtern den Nachvollzug der Argumentation und ermöglichen es,

den Band auch als Kompendium des Posthumanismus zu nutzen. Hellsichtig stimmt Krüger in seinen resümierenden Anmerkungen mit den Befunden prominenter Kritiker und Kritikerinnen der Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz überein (vgl. z.B. Broussard 2018; Zuboff 2018; Crawford 2021).

Krügers Ausführungen werfen eine Fülle sich anschließender Fragen auf, von denen ich zwei kurz anreißen möchte. Der Autor macht deutlich, dass es bei der Einordnung der technozentrischen Visionen des Posthumanismus nicht um die Frage gehen kann, „ob es sich bei diesen Bewegungen um eine Religion handelt“ (408). Vielmehr gehe es ihm darum, zu klären, was Trans- und Posthumanismus mit „Religion“ (Zitatzeichen von Krüger) machen. Diesem Motto folgend, erörtert Krüger die Haltungen der Vertreter des Trans- und Posthumanismus zur Religion. Ferner skizziert er die Debatten darüber, ob es sich bei der weit über den Trans- und Posthumanismus hinausgehenden Idee des Fortschritts um eine säkulare, säkularisierte oder religiöse Formation handelt. Allerdings lässt sich erstens einwenden, dass diese Debatte, entgegen der Intention des Autors, auf die Frage hinausläuft, ob es sich beim Trans- und Posthumanismus um eine Religion handelt. Zweitens ist diese Debatte überaus ermüdend, solange nicht heuristische Begriffe von Religion und Säkularisierung geklärt sind – ein bekanntermaßen langwieriges Unterfangen unserer Disziplin.

Sind wir aber wagemutig, ignorieren die unerquicklichen Debatten über das Konzept der Säkularisierung und überwinden die postmoderne Scheu vor begrifflichen Festlegungen, so können wir unter Religion Imaginationen verstehen, die ein Andersweltliches postulieren und deren Geltungsmacht und Funktionen durch dieses angenommene Andersweltliche gewissermaßen aufgeladen werden. Ausgehend hiervon lassen sich die posthumanistischen Visionen als religiös qualifizieren.³ Die Bezugspunkte der trans- und posthumanistischen Visionen, wie die Superintelligenz, ein übermenschliches kollektives Bewusstsein oder der Punkt Omega, konstituieren das für Religion typische imaginierte Andersweltliche. Imaginationen über Zustände jenseits von Krankheit, Verfall und Tod sowie die Verpflichtung zur Teilhabe an der Rettung des Kosmos basieren ebenfalls auf ontologischen Annahmen, die transzendente Vorstellungen voraussetzen.

Was ist durch die Diagnose *Religion* gewonnen? Eine Menge! Sie legt nahe, die trans- und posthumanistischen Narrative als theologischen⁴ Überbau des Hypes um Künstliche Intelligenz und Big Data zu identifizieren. Die Einsicht in die legitimierenden und naturalisierenden Funktionen dieser Theologie erklärt

³ Diese Diagnose wird auch gestellt von Tirosh-Samuelson (2012) und Rüster (2018). Einen Überblick über die Diskussion gibt Rähme (2020).

⁴ Theologie wird hier verstanden als die Lehre eines spezifischen religiösen Glaubens.

die erstaunlichen Parallelen zwischen Krügers Beurteilung des Trans- und Posthumanismus und der Einwände führender Kritiker und Kritikerinnen Künstlicher Intelligenz. Anzunehmen ist, dass diese Parallelen daraus resultieren, dass weite Teile der Entwicklungen im Bereich der KI nachhaltig von den Paradigmen und Werten der trans- und posthumanistischen Imaginationen beeinflusst sind (vgl. z.B. Broussard 2018). Allerdings gilt es, diese Vermutung besser zu belegen. Krügers Analysen geben Anstoß zu weiterer Forschung über diskursive, institutionelle und personelle Vernetzungen zwischen den Vertretern trans- und posthumanistischer Diskurse und Silicon-Valley-Entrepreneuren oder politischen Entscheidungsträgern.⁵

Die Diagnose von Trans- und Posthumanismus als *Religion* eröffnet außerdem neue Perspektiven auf den ausgeprägten Androzentrismus, ja die Misogynie der trans- und posthumanistischen Visionen, die Krüger herausarbeitet:

„Das virtuelle Dasein des posthumanen Menschentums wird durch Allwissenheit und unendlichen Reichtum gekennzeichnet sein sowie den von Moravec, Tipler und Kurzweil plastisch geschilderten Annehmlichkeiten, die den Heilsvorstellungen eines Gangster-Rap in nichts nachstehen: ewige Jugend und Potenz, überirdischer Sex mit überirdischen Playmates – ohne Furcht vor Krankheiten und Vaterschaft. [...] Das virtuelle Paradies erweist sich [...] als banaler Traum alternder Männer, deren Begehren nach Jugend und Reichtum lechzt“ (394).

Krüger gibt an, es liege ihm fern zu behaupten, dass Trans- und Posthumanisten „Frauenfeinde“ seien (375). Dem ist zu entgegnen: Was denn sonst? Und reicht es aus, Androzentrismus und Misogynie zu diagnostizieren, ohne nach ihren Quellen und Konsequenzen zu fragen? Dabei liefert Krüger selbst wichtige Bausteine zur Beantwortung dieser Frage. Bei den trans- und posthumanistischen Imaginationen dominierenden Affirmationen von Beherrschbarkeit und Kontrolle handelt es sich um typische Attribuierungen männlicher Lebenswelten. Ihre Dominanz lässt sich darauf zurückführen, dass die Produzenten dieser Visionen mehrheitlich Männer sind (soweit ich sehen kann, nennt Krüger lediglich zwei weibliche Akteurinnen im thematisierten Diskurs). Der Androzentrismus äußert sich also nicht nur darin, dass Männer in den Visionen ihre sexistischen und verdinglichenden Träume von Frauen ausdrücken. Er lässt sich vielmehr als grundlegende, systematische Idealisierung vom Streben nach Kontrolle, Beherrschbarkeit und Problemlösung entziffern, das mit Männlichkeit assoziiert wird.

Es stellt sich die Frage: Warum hegt sich nicht mehr Widerstand sowohl gegen diese Visionen als auch gegen ihre Manifestationen in der disruptiven Transformation der Gesellschaft durch die Implementation von Künstlicher Intelligenz?

5 Erste Hinweise geben Krüger selbst sowie Heffernan (2019) und Daub (2020).

Um dies zu beantworten, ist die Diagnose *Religion* ebenfalls nützlich. Es könnte die These aufgestellt werden, dass der mangelnde Widerstand auf die religiösen Potentiale der trans- und posthumanistischen Imaginationen zurückzuführen ist. Diese Imaginationen schließen, wie Krüger überzeugend aufgezeigt hat, an religiöse Heilsvorstellungen an und können somit zumindest tendenziell als androzentrisch beschrieben werden, hat sich doch der *homo religiosus* als Mann erwiesen (vgl. Shaw 1995). Bewegungen hin zu einem Andersweltlichen, Transzendenten, wie wir sie aus religiösen Heilsvorstellungen kennen, implizieren in der Regel eine Abkehr vom Materialen, Körperlichen, Emotionalen und Zwischenmenschlichen, das heißt von Sphären, die gemeinhin mit dem Weiblichen assoziiert werden.⁶ Der Androzentrismus der trans- und posthumanistischen Imaginationen ist also religiös verankert. Meine Vermutung lautet daher, dass es gerade diese religiöse Verankerung ist, die die Imaginationen gegen Kritik immunisiert.

Wie wir gesehen haben, eröffnet Krügers Arbeit spannende neue Perspektiven auf die Wechselwirkungen zwischen den zentralen Motiven trans- und posthumanistischer Diskurse und den tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen, die sich durch die Ausbreitung der Künstlichen Intelligenz vollziehen. Krügers Analysen werfen zudem herausfordernde Fragen zur Korrelation zwischen Religionen und Androzentrismus auf, zu der ich mir weitere Forschung erhoffe. Insgesamt liefert Oliver Krüger mit diesem Band eine Fülle von Befunden über die trans- und posthumanistischen Imaginationen und stößt eine Vielfalt weiterführender Forschungsfragen an. Da das Thema zudem außerordentlich relevant für uns alle ist, wünsche ich dem Band eine sehr große Leserschaft.

Bibliographie

- Broussard, Meredith. 2018. *Artificial Unintelligence. How Computers Misunderstand the World*. Cambridge, MA/London: The MIT Press.
- Crawford, Kate. 2021. *Atlas of AI. Power, Politics, and the Planetary Costs of Artificial Intelligence*. New Haven/London: Yale University Press.
- Daub, Adrian. 2020. *Was das Valley denken nennt. Über die Ideologie der Techbranche*. Übersetzt von Stephan Gebauer. Berlin: Suhrkamp.
- Geraci, Robert M. 2010. *Apocalyptic AI. Visions of Heaven in Robotics, Artificial Intelligence, and Virtual Reality*. New York: Oxford University Press.
- Hayles, N. Katherine. 1999. *How We Became Posthuman. Virtual Bodies in Cybernetics, Literature, and Informatics*. Chicago/London: University of Chicago Press.

⁶ Eine aktuelle Diskussion der Unterschiede zwischen als männlich und weiblich Attribuiertem liefert Waal (2022).

- Heffernan, Teresa. 2019. „Introduction.“ In *Cyborg Futures. Cross-disciplinary Perspectives on Artificial Intelligence and Robotics*, hg. v. Teresa Heffernan, 1–15. Cham: Palgrave Macmillan.
- Hurlbut, J. Benjamin und Hava Tirosh-Samuelson, Hg. 2016. *Perfecting Human Futures. Transhuman Visions and Technological Imaginations*. Wiesbaden: Springer VS.
- Krüger, Oliver. 2004. *Virtualität und Unsterblichkeit. Die Visionen des Posthumanismus*. Freiburg im Breisgau: Rombach Verlag.
- Krüger, Oliver. 2021. *Virtual Immortality. God, Evolution and the Singularity in Post- and Transhumanism*. Bielefeld: Transcript.
- Rähme, Boris. 2020. „Is Transhumanism a Religion?“ In *Religion in the Age of Digitalization. From New Media to Spiritual Machines*, hg. v. Giulia Isetti, Harald Pechlaner und Michael de Rachewiltz, 119–34. Abingdon: Routledge.
- Rüster, Johannes. 2018. „Ist das Körper oder kann das weg? Transhumanismus zwischen Literatur, Mythos und Religion – und die didaktischen Konsequenzen.“ In *Kritik des Transhumanismus. Über eine Ideologie der Optimierungsgesellschaft*, hg. v. Dierk Spreen u. a., 143–74. Bielefeld: Transcript.
- Shaw, Rosalind. 1995. „Feminist Anthropology and the Gendering of Religious Studies.“ In *Religion and Gender*, hg. v. Ursula King, 65–76. Oxford/Cambridge: John Wiley & Sons.
- Singler, Beth. 2019. „Existential Hope and Existential Despair in AI Apocalypticism and Transhumanism.“ *Zygon: Journal of Religion and Science* 54 (1): 156–76. <https://doi.org/10.1111/zygo.12494>.
- Spreen, Dierk u. a., Hg. 2018. *Kritik des Transhumanismus. Über eine Ideologie der Optimierungsgesellschaft*. Bielefeld: Transcript.
- Tirosh-Samuelson, Hava. 2012. „Transhumanism as a Secularist Faith.“ *Zygon: Journal of Religion and Science* 47 (4): 710–34. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9744.2012.01288.x>.
- Waal, Frans de. 2022. *Different. Gender Through the Eyes of a Primatologist*. New York: W. W. Norton & Company.
- Zuboff, Shoshana. 2018. *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Frankfurt am Main/New York: Campus.